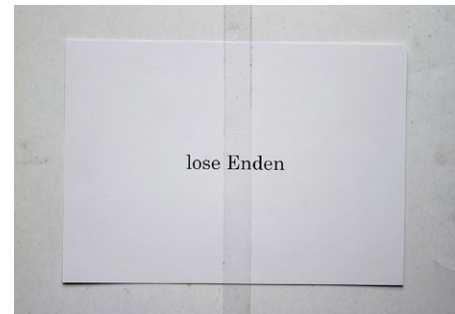


Andrea Huyoff



lose Enden

Eine Ausstellung liegengeliebener Kunstwerke und deren Geschichte.

Die Werke einer Ausstellung behaupten meistens eine ideelle Identität der Vollkommenheit. Die Erscheinung der gezeigten Bilder und deren Kontext befinden sich in austarierter Harmonie. Selbst eine Provokation erhält ein Design. Auch das fragmentarische Werk findet oft eine Bestätigung seiner selbst in dem es seriell erscheint. Seit der Aufklärung geistert durch das Schaffen des Künstlers die Idee der ethischen Perfektibilität, welche uns zur Vollkommenheit zwingt. Es darf nichts ungemeint offen bleiben. Es gibt den Zwang eindeutiger und zweideutiger Begründung auch wenn sich ein Bild als Geheimnisträger etabliert. Diese Werke haben es verdient ausgestellt zu werden. Sie sind stark und autonom. Vollendet um der Rezeption ausgesetzt zu werden.

Es existiert jedoch so viel mehr.

Was geht uns verloren bei der Konsumation perfekter, hermetischer Welten?
Eine besondere Kraft scheint den Werken, welche bisher kein Ende gefunden haben innezuwohnen.
Auf einer abstrahierten Ebene speist sich diese Kraft aus der vollkommenen Verfügung des Kunstwerks mit den lebendigen Umständen des Schaffenden.

Ein Künstler unterwandert seine eigene Methodik und sagt „I prefer not to“. Ein Künstler sagt, dass er kein Künstler mehr ist und macht dann doch etwas. Jemand kritisiert eine Arbeit und sie stirbt. Was kein Produkt ist, existiert nicht. Etwas fehlt und die Tragödie erfährt keine Reinigung von den Leidenschaften.

Eine Ausstellung von Fragmenten, unvollendeten Bildern und liegengeliebenen Anfängen, begleitet von filmischen Interviews. Ich frage nur nach dem liegengeliebenen Werk und es entsteht eine stockende, sich drehende Erzählung ohne Ende. Ausschließlich der Raum ist hier zu sehen, als augenscheinlicher Ereignishorizont

Es geht nicht darum das Leben des Künstlers zu zeigen, aber etwas prosaisch: das Leben des Kunstwerks.

An exhibition of abandoned art works and their stories.

The works of an exhibition mostly assert an ideological identity of perfection. On the surface, the exhibited images and their context are carefully balanced in harmony. Even a provocation is given a design. The fragmentary work often finds confirmation of its self when appearing in series.

Since the Enlightenment, through the artist's creation, the idea of moral perfectibility has haunted us and been forcing us to strive for perfection. Nothing is left open to interpretation that hasn't been considered by the artist.

A coercion of unique and ambiguous reasoning is happening, even when an image establishes itself as bearer of secrets. These works have deserved to be exhibited. They are strong and autonomous. In their completion, exposed to reception.

However, there is so much more to it.

What is lost to us in this consumption of perfect hermetic worlds?

A special force seems to inhabit incomplete works. On an abstract level, this force feeds off the complete unison of the artwork with the living circumstances of the creator.

An artist subverts his or her own methodology and says, „I would prefer not to“. An artist states not being an artist anymore and then still continues to create. Someone criticizes a work and it dies. What is not made into a product does not exist. But something is missing, and the tragedy experiences no purification from the passions.

An exhibition of fragments, unfinished paintings and abandoned beginnings are accompanied by filmed interviews. I ask only about the abandoned works, a stagnant rotating story begins. The event horizon is visible.

It is not about showing the life of the artist, but rather another: the life of the artwork.



Jan Wolschke # o.T.(Vogel)

ja
 der Gedanke kam mir
 Ich sollte irgendwas machen, mich
 irgendwie beschäftigen und habe dann eine
 halbe Stunde später den Vorschlag
 bekommen mit dem Brenneisen.
 ja
 Und dann
 hat es nochmal einen Tag gedauert.
 Ich habe mir Vorlagen in einem Buch gesucht
 und dann,
 wie soll ich es beschreiben,
 bin ich wie selbstverständlich irgendwie da
 rangegangen.
 ja
 Als würde mir kein Fehler unterlaufen.
 Das kannst du! Das machst du!
 Dann habe ich angefangen mit dem Vogel und
 dann habe ich festgestellt wie schwierig dass
 eigentlich für mich ist,
 mich zu konzentrieren.
 Wobei mir dann auch wieder so die Gedanken
 durch den Kopf gegangen sind:
 warum ein Vogel ?
 einfach
 Ich mag Tiere, sagen wir es mal so
 aber speziell der Vogel, der ist irgendwie frei,
 so abgedroschen wie das klingt: frei
 aber einfach frei
 einfach
 schwierig
 Die Gedanken wie ein Vogel zu fliegen, habe
 ich nicht.
 Aber sich die Freiheit zu nehmen
 irgendwohin zu steuern, die ist bei mir
 begrenzt.
 Der Vogel ist halt...
 Die Möglichkeit, mich von irgendwelchen
 Grundgedanken zu lösen, was mich stört,
 mich so behindert.

Das Gefühl zu haben, nicht wirklich zu leben.
 immer wieder das gleiche, das ist wie so ein
 Siechen, ein Dahinvergetieren
 auf irgendeiner Bahn,
 die keine Träume zulässt, die die Phantasie
 nicht anregt.

Eigentlich alle Arbeiten berühren mich,
 die wo die Phantasie eine Rolle spielt,
 die mich...
 da verrückt irgend etwas
 Die Arbeiten, die sind, wenn ich das
 mit dem Rest meines Lebens vergleiche,
 salopp gesagt, eine Krücke, wo ich mich stütze,
 die mich die Andersartigkeit in dem Sinne
 gar nicht so mitbekommen lässt.

Also wenn ich direkt am Bild arbeite
 beeinflusst das mich manchmal.
 Meine Arbeitsweise beeinflusst mich.

nein
 Meine Bilder beeinflussen meine Arbeitsweise.
 Also um zu einem Ergebnis zu kommen,
 das mir gefällt muss es hintereinanderweg
 gehen. Ich kann nicht zu oft unterbrochen
 werden. Wenn es zu einer Unterbrechung
 kommt, ist manchmal das Phantasiegebilde
 einfach dahin, dann tue ich mich schwer,
 einfach weiterzumachen.
 Manchmal ein Fall für den Papierkorb.

Ich möchte schon
 Bilder anfertigen, die über einen längeren
 Zeitraum meine Sinne berühren, die ich mir von
 Zeit zu Zeit aus meinem Versteck,
 die Schublade, rausholen kann,
 betrachten kann.
 Ja, die mich geradezu auffordern,
 was Neues zu beginnen.

Und dann gab es ein Bild, wonach ich beurteilt
 worden bin. Das hat mir dann den Rest gegeben.
 Seitdem kann ich meine Zeichnungen, meine
 Phantasien, die ich ganz gerne ausgelebt hätte,
 einfach nicht zu Papier bringen, weil da
 Gedanken teilweise hochkommen, die mich dann
 selbst blockieren.
 Man zeichnet ja nicht nur für sich selbst. Ich
 denke mal, wenn man sowas macht,
 nicht generell, aber ab und zu regt sich dann
 schon der Wunsch, dass die gesehen werden.
 Aber da ist dann wieder die Angst da, beurteilt
 zu werden. Manchmal ist es dann so.
 Ich habe auch einfach Angst. aufgrund der
 Zeichnungen, wenn ich sie jemand anderem
 zeige, falsch eingeschätzt zu werden.
 Eine Zeit lang war es so, dass diese Mauer,
 die ich um mich herum gebildet habe, mich
 einfach an nichts hat rankommen lassen.
 völlig blockiert,

völlig blockiert,
 Ein bisschen fühle ich mich heute noch so.
 Mit den Vögeln hatte ich für eine kurze Zeit
 das Gefühl gehabt, die Blockade durchbrochen
 zu haben. Vielleicht weil das Brennen ein neues
 Element ist.

Je selbstzerstörerischer ich gelebt habe,
 destomehr ist verlorengegangen.
 Und dann ist es dann mit dem Vogel so gewesen,
 als hätte ich irgendeine Grenze durchbrochen,
 als hätte ich irgendeine Mauer niedergerissen.



Jan Wolschke # untitled (bird)

yes
 The thought came.
 I should do something, occupy myself
 and half an hour later I got the offer with the
 marking iron.
 yes
 It took another day.
 I looked for templates in a book.
 And then,
 How can I describe it
 I approached it nearly as a matter of course.
 yes
 As if I couldn't make any mistakes.
 You can do it! You will do it!
 Then I started with the bird and I realized
 how difficult it is for me to concentrate,
 at which point the thought crossed my mind:
 well, why a bird?
 thats simple
 I like animals.
 But especially the bird is free in a way.
 It may sound a bit cliché
 but simply free
 simple
 difficult
 I do not have the thoughts to fly like a bird,
 but to take the liberty to steer just
 somewhere is limited in my case.
 The possibility to release myself from any
 fundamental ideas, that
 annoys me.

To have that feeling of non existance.
 It is always the same, it's like wasting away,
 vegetating on some pathway, where dreams
 are not allowed and fantasy is not stimulated.

All creations touch me, the ones,
 where fantasy plays a role.
 There is something moving.
 The creations, they are, compared to the rest
 of my life and to put it bluntly, they are
 like a crutch I can lean on.
 That won't let me notice the disparity so
 much.
 When I am working on a picture it influences
 me sometimes
 My performance influences me.

no
 My pictures influence my performance.
 To get a result I like, it is necessary for me to
 work continuously.
 I can't be interrupted too often.
 When an Interruption happens,
 the figment of imagination disappears.
 Then I have difficulties to proceed,
 a hopeless case.

I would love to make images that touch me
 for a longer period, that I could take out of my
 hiding place, the drawer, that I could watch,
 that would virtually call upon me to start
 something new.

And than there was a picture I got judged for.
 That gave me the rest.
 Since then I can't put my thoughts and
 imaginations on paper, because
 thoughts cross that blockade me.
 One does not draw for oneself,
 I think if you do something like that,
 not in general, but from time to time
 the wish developes, that they'd be seen.
 And then there is the fear to be judged again.
 I am simply afraid, because of
 the drawings, if I would show them , that someo-
 ne could get a wrong impression of me.
 For a period it was, as if the walls, I had build
 up around myself, prevented me from being
 touched.
 Absolutely blocked.

Absolutely blocked.
 I still feel like that a little nowadays.
 With the birds I had the feeling to break the blo-
 ckade. Maybe because to burn is a new element.
 The more I lived in a self destructive way,
 the more I lost.
 And than, it happened with the bird,
 that I felt as if breaking through a border
 and breaking down a wall.



Ellen Weise # o.T. (Burg)

..so ein Aufeinandersetzen von Schichten.
 Dann habe ich die Portraits genommen und habe die so eingekringelt und die wieder mit Farbe und so weiter und diese Portraits sind dann farbig geworden.
 Wenn die in der Zeichnung sind ist da eine gewisse Plastizität drinnen durch den Kontrast.
 Und den Kontrast habe ich komplett rausgenommen.
 Die sind eigentlich so richtig wieder zweidimensional geworden als Gegenstück zu diesen dreidimensionalen Dingen.
 Das habe ich jetzt mit rübergeholt.
 Ich habe das dann mit nach Berlin genommen und habe versucht weiterzuarbeiten damit
 und dann habe ich diesen Perletppeich angefangen und dann hat sich in meinem Leben ja alles von Innen nach außen gestülpt und ich habe diese „Simdata“-Geschichte und Webdesign angefangen.
 Das ist alles an so einer Stelle eingefroren.
 Ich habe das alles nie beendet, wüsste auch nicht, wie ich das beenden sollte.
 Das ist etwas, was nie zu Ende gebracht wurde, was aber eigentlich jetzt auch nicht zu Ende zu bringen ist.
 Da ist auch etwas, zumindest bei den dreidimensionalen Gebilden, ist etwas, was mich weiter beschäftigt.
 Diese eine Burg, die habe ich ja auf einer Zeichnung aufgebaut, die von meiner Tochter Flo ist.
 Diese Spinnenzzeichnung habe ich da nachgebaut.
 Von oben sieht man das.
 Das ist ein Gedanke, der mich nicht losgelassen hat. Also einerseits etwas, was von einem Kind unbewusst, von einer puren Schöpferkraft aus, entstanden ist und nichts darstellt, als das, was es ist.

Der Ursprung der Burgen sind die Murmelburgen.

Wenn ich diese Laufbahn geformt habe, dass sie den richtigen Schwung hat, dass die Murmeln nicht drüber raus fliegen, dass sie nicht über das Loch drüber raus fliegen. Diese Konstruktion, die da abläuft. Also ich habe bei diesen Murmelburgen über das Leben nachgedacht, wie simpel das letztendlich auch ist. Es muss nur das Loch an der richtigen Stelle sein. Dann habe ich aber gemerkt, dieses Verspielte darin, das ist ja auch festgelegt. Entweder sie stehen herum oder jemand spielt mit ihnen. Und da habe ich gemerkt, ich will nochmal eine andere Welt. Dann dachte ich, ich fange an... es hat immer was mit den Kindern zu tun.

Diese Mauern waren mir zu losgelöst von allem und dann habe ich die Zeichnung von Flo übertragen. Ich wollte sehen, was aus so einer Kinderzeichnung, was Erwachsenes daraus entstehen kann.

Dann ist daraus tatsächlich eine Burg entstanden, wo diese Strahlen, diese Füße, die nach außen gehen, tatsächlich stützenden Charakter haben. Sonst hätte die Burg auch nicht diese Rundungen.

In der Murmelburg steht:
 Wir suchen uns jemanden, den wir mit unserem Wissen beherrschen können.



Ellen Weise # untitled (castle)

...such a placing of different layers
on top of each other...
I then took the portraits, added colour
a step at a time and made the portraits
full of colour.
When they are in the drawings
there is a degree of plasticity due to the contrast. And I took these contrasts out completely.
So they actually got two dimensional again.
I brought it over with me to Berlin
and tried to carry on working on it.
Then I started this pearl carpet and then
everything in my life turned inside out
and I started this „Simdata“ thing and
web design.
It is as though it has all been frozen.
I have not finished any of it,
I wouldn't know how I should.
This is one of the things, that was never
finished and I don't think it's supposed to
be. There's also something, at least with
the three dimensional objects, which is still
making me ponder.

This is a castle that I build based on a drawing,
which is from my daughter Flo.
I have rebuilt these spider drawings.
You can see that from above.
This is a thought that I cannot get rid of.
So on the one hand something that has been
developed subconsciously by a child,
something from purely creative energy and
that shows nothing except, what it truly is.

The origins of the castles are marble castles.

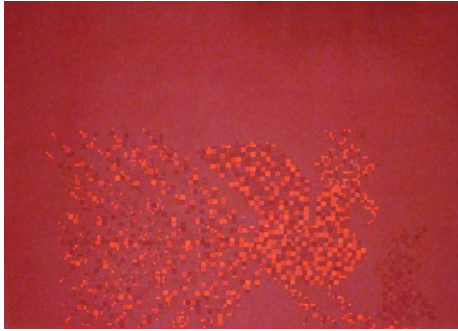
When I started to shape the raceways,
for the marbles to have the right force,
so the marbles wouldn't fly over the hole.
The construction, which is proceeding.
These marble castles made me think about
life and how simple it is.
The hole just has to be at the right point.
But then I realized this playfulness in it
is already fixed. They are either standing
around or someone is playing with them.
And because of that, I realized I want to have
another world.

Then I thought I would just start....
It always has something to do with the children.

These walls were too detached from everything
in my opinion and then I transferred Flo's
drawing. I wanted to see what adult things can
develop from parts of a childrens drawing.

Then a castle developed out of it,
where these rays and these feet, that go apart
actually have a supportive nature.
Otherwise the castle wouldn't have
these roundings.

In the marble castle it says : We are looking
for someone, who we can dominate with our
knowledge.



Anna Chkolnikova # o.T. (Ornament)

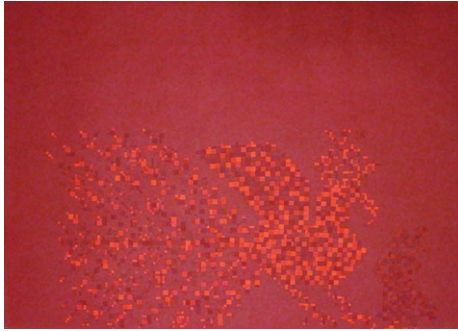
Ich glaube ich habe mich damals für Ornamente interessiert und für die Geschichte hinter den Ornamenten. Und ich wusste, dass Ornamente eine Art Schutz zum Beispiel auf Kleidungen sind. Zum Beispiel diese Platzierungen auf so Volkskleidern in Russland. Und dann habe ich gedacht, was sind die Techniken? Dann habe ich recherchiert und habe das auf Ornamenten basiert.

Da gibt es den grossen Vogel, der eigentlich so wie Phönix ist ein bisschen. Ich habe zwei Verschiedene zusammengebracht. Also diese Frau gehört nicht zu dem Vogel, glaube ich, vielleicht sogar doch. Vielleicht habe ich dieses Bild gefunden. nein
Ich glaube das war zusammen.
Das war nicht meine Idee.
Ich glaube das war zusammen, weil mich überrascht hat, dass der Vogel so gross ist und die Frau ist so klein und steht vor diesem Vogel, erschrocken.
Ich habe viel, viel rotes Papier ausgeschnitten. Rot ist auch die Farbe von diesen russischen Ornamenten.
Ich denke das war der Ausgangspunkt.

Ich denke ich habe ziemlich nah am Ende aufgehört. Ich denke es ist fast fertig. Ich würde sagen es ist fertig eigentlich, als Bild. Als Werk ist es noch nicht fertig. Als Bild könnte man das schon aufhängen. Aber warum das überhaupt gemacht ist, und: Was ist das? Und: Wohin das geht, ist noch gar nicht klar.
also noch.

Das ist einfach nicht klar. Deswegen ist es dann zurückgelegt worden als unfertiges Bild. Ich denke nicht das ich das wiederholen werde. Das war auch wie Sticken. Ich habe das aus den kleinen Papierstückchen gemacht. Ich habe das gestickt, gesessen. Ich war auch schwanger damals und habe stundenlang gesessen und das geklebt. Das war wie Sticken. Das war wie ein Hand-Arbeitswunsch, wahrscheinlich. Mit dem Kind kommt das natürlich, dass man mit der Handarbeit anfängt, für das Kind zu nähen. Als Künstler, noch davor, konnte ich mir das nicht erlauben.
direkt.
Aber ich habe es mir irgendwo gewünscht, wahrscheinlich.
und dann...
Kann man so sehen, jetzt.

Ich mag, dass dieses Rot verschiedene Gradationen hat, und trotzdem immer rot ist. Jedes Rot ist Rot. Jedes Feuer ist Feuer. Ich mag Rot. Und das ist so selten, dass Rot auftaucht bei mir, überall.



Anna Chkolnikova # untitled (ornament)

I think I was interested in ornaments
and the history behind them.
And i knew, that ornaments can be a kind of
protection, on clothes for example.
As you can see the placements on the Russian
folk clothes. And then I thought, what are
the techniques? I researched and based it on
ornaments.

There is a big bird that is actually a little bit
like Phoenix. I brought two different ones
together. So I don't think this woman belongs
to the bird, but maybe it does.
Maybe I've found this picture.

no
I think that was together. That was not my
idea. I believe that was together,
because it surprised me
that the bird is so big
and the woman is so small
and she is facing the bird, scared.
I cut out lots and lots of red paper.
Red is also the colour of these
Russian ornaments.
I think that was the starting point.

I think I left off pretty close to the end.
I think it's almost done.
I'd say it's finished as a picture.
But as an art piece it isn't completed yet.
It could be hung up as a picture.
But why was it made, and what is it
and it's not clear where it goes to.
Not yet.

It's just not distinct.
That's why it was then put aside
as an unfinished painting.

I do not think I will repeat that. That was like
embroidery. I did this from the little pieces of
paper. I embroidered it, sitting.

I was also pregnant at the time and had been
sitting for hours and glued it.

That was like embroidery.

That was probably like a desire for
doing needlework. That comes with the child
of course, that you start with the needlework
to sew for the child.

As an artist, even before that,

I could not allow myself.

Not really.

But I have probably always had the desire
within me and then ... You can see it now.

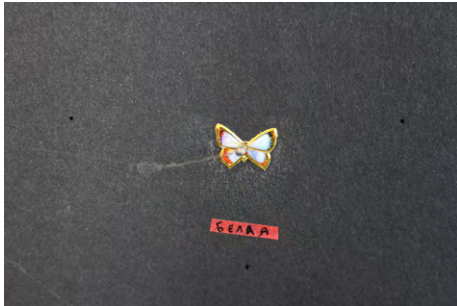
I like that this red has various gradations, and
yet it is always red.

Every red is red.

Every fire is fire.

I like red.

And it is so rare that red appears anywhere.

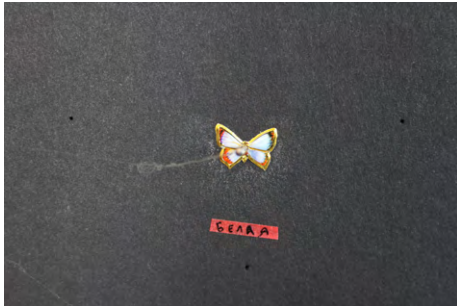


Anna Chkolnikova # „His butterfly collection“

„His butterfly collection“

Das ist eine Arbeit über eine versteckte Person, sagen wir Personage. Irgendein Ideal. Sie existiert, ist aber nicht da. Es gibt eine Arbeit von mir, die „Him“ hiess, wo nur Kleider auf einem Stuhl lagen, einem Stuhl an einem Tisch. Die Person war nicht da, aber alle ihre Kleider. Das ist dieselbe Linie wie hier: „His butterfly collection“. Diese Person sammelt Schmetterlinge und benennt sie, macht Namen für sie. Nicht richtige Namen von Schmetterlingen, wie lateinische Namen. Sondern er schaut, wie sie aussehen und schreibt zum Beispiel: Gelber oder Blauer oder so. An einem Schmetterling steht auch Motte. Das schreibt er auf kleine Zettel. Wenn ich das mache, arbeite ich nicht als ich, sondern als diese Person, als er. Ich arbeite nicht wie „er“, aber ich will dass man ihn sieht hinter dem Bild, und nicht mich. Ich wollte das man diese Geschichte für sich entwirft. Die Geschichte programmiere ich irgendwie da rein, damit man dann sie auch ablesen kann. Weil ich auch diese Personen total mag. Diesen „His“. Deswegen sind sie wie Ideale. Irgendeiner der so verrückt sein kann, dass er solchen Unsinn machen kann, einfach.

Ich habe es mir immer vorgestellt, dieses Bild, dass es dann gehängt wird mit einem Glasrahmen, so wie im Museum diese Schmetterlingskollektionen. Nur das war immer an der Grenze zu einem kitschigen Bild. Warum ich das mache? Es ist gibt vieles, wo ich mir sage, das ist ein bisschen komisch. Es ist eine Erlaubnis so was zu machen, wegen dieser Personage. Man kann hingreifen in diese Hobbywelt. Ist Hobby auf deutsch auch so : etwas, was du machen magst? Auf russisch ist es, was du machen magst, wenn du frei bist. Die kitschige Seite ist die Hobbyseite, was du gerne machst, wenn du frei bist. Vielleicht hängt dieses Bild bei mir so lange, wegen dieser Problematik. Was machst du, wenn du frei bist ? Dieses Bild sollte nicht allein existieren, sondern innerhalb einer Installation über diese Person. Es gibt andere Sachen, die er macht in diesem Raum. Alle Spuren zusammen sind ein idealer Seelenbestand.



Anna Chkolnikova # „His butterfly collection“

„His butterfly collection“

This is a work about a hidden person, say Personage. Some ideal. The person exists, but is not there. There is a work of mine, it was called „Him“. There's only clothes on a chair, which is at a table. The person was not there, but all of the clothes were. This is the same line like „His butterfly collection“. This person collects butterflies and names them. Not real butterfly names, such as Latin names. He observes how they look and appoints them names like: Yellow or Blue or something similar and writes them down. One of the butterflies is named moth. He wrote it on little piece of paper. If I do that, I do not work as myself, but as this person. I don't work as „he“, but I want everyone to see him behind that on the image, and not me. I wanted to let everybody to layout this story for themselves. I work the story in there in a way, so that they can read it of the picture. Because I really like this person. This „His“. Therefore, they are like ideals. Anyone who can be crazy enough to do something like that. I've always imagined this hung up in a glass frame, like this butterfly collections in the museum. Only that was always on the border of making it a tacky image.

Why am I doing this?

There's a lot, where I tell myself it's a bit weird. There is a permission to do something like this, because of the personage. You can go into this hobby mature world. Does „Hobby“ mean: doing something you like in German? In Russian, it means what you do when you are free. The tacky side, the hobby side, what do you do, when you're free. Perhaps the problem is the reason why the picture has been with me for so long. What do you do when you are free? This picture should not exist alone, but within an installation of this Person. There are other things that he does in this room. All things together are a perfect soul inventory.



Marc Pätzold # o.T. (Konstellation)

Ich bin mir ja gar nicht sicher ob es überhaupt ein Bild ist. Aber entstanden ist es aus einem Bild heraus, was ich malen wollte, und bei dem ich lange keinen Ansatz gefunden habe, wie ich das machen kann. Weil ich eine Zeit lang versucht habe Landschaften zu malen und immer Probleme hatte mit dem Himmel. Und nicht genau wusste, wie ich diesen Himmel in den Griff kriegen konnte. Und irgendwann habe ich mir überlegt, wie ich denn meinen Himmel malen kann. Dabei ist mir dann eingefallen, dass ich doch ein Sternbild. also das Sternbild von Zeit und Ort meiner Geburt malen könnte. Der erste Versuch war ein kleinformatiges Bild und ich habe dann mit einer Schablone versucht, die Sterne exakt zu kartographieren. Und dieses Bild wurde dann auch fertig und war in einer Ausstellung, ist da verkauft worden. Nach dieser ganzen Zeit, hatte ich im Atelier die Holzunterlage noch übrig, auf der die Schablone gebohrt wurde. Da waren alle Sterne natürlich auch noch drin, alle Bohrungen die ich gemacht habe durch die Schablone. Daraus ist letztendlich das entstanden, über was wir jetzt hier reden. Das war so ein Überbleibsel. Ich war aber ganz froh, dass es da war, weil das Originalbild weg war und mein Sternenhimmel dann weg war, mit dem ich ja so ein bisschen ringen musste, bevor er mal da war. Das was dann daraus entstanden ist, das ging dann ganz schnell. mit irgendwelcher Restfarbe die noch am Pinsel war. Lange Zeit hing dieses Bild oder, ja, dieses Ding auch nur bei mir im Atelier rum an so einem speziellen Platz zwischen den Fenstern, wo eigentlich nie was hängt, an dem ich arbeite.

Dort hängen dann immer Sachen die mehr so für mich sind. Vor zwei Monaten habe ich das Bild dann nach Hause gebracht, weil ich mir gewünscht habe, dass meine Sterne bei mir sind. Ich finde es schön eine Arbeit zu haben die nur für mich ist, die ich nicht teilen muss, der ich mich vielleicht auch anvertrauen kann. In die ich etwas reinprojizieren kann, was nur für mich wichtig ist und die sonst keine anderen Aufgaben erfüllen muss.

Dieses komische Ding: Bild macht es einem ja auch nicht unbedingt leicht. Weil es einen irgendwie anschreit: Ich bin ein Produkt. Da sind meine vier Ecken. Dazwischen musst du etwas machen. Man kann sich natürlich immer so ein bisschen austricksen, indem man ein anderes Material verwendet, ein billiges Material verwendet oder irgendein Material verwendet, mit dem man überhaupt nicht klarkommt, dann Fehler produziert und mit den Fehlern auch einmal zu leben lernt.

In der Regel hat man natürlich so, ob man das will oder nicht, eine ganze Menge Handwerk mit sich. Man hat diesen Pinsel in der Hand und weiß natürlich ganz genau, was man damit machen kann, was man nicht damit machen kann und da irgendwie etwas Neues für sich zu entdecken, ist schon schwierig. Das passiert immer wieder mal, dann ist man total glücklich damit, aber streckenweise eben auch gar nicht und man verzweifelt daran.



Marc Pätzold # untitled (constellation)

I'm not at all sure whether it is a painting at all. But it developed from a picture, which I wanted to paint and where I didn't find an approach for a long time. Because I have tried to paint landscapes for a while and always had problems with the sky. And did not know exactly how I would handle this sky. And at some point I was thinking how I was going to be able to paint my sky. It then occurred to me, that I could paint a constellation. The constellation of the time and place of my birth. The first attempt was a small-sized image and then I tried to map it with a template and I finished the picture and it was even sold on an exhibition. After all this time I still had the wooden base. All the stars were still on there of course, all of the holes I had made, which were the stars. What we are talking about now is what was created out of that. It was like a remnant. But I was quite happy that it was there, because the original picture was gone. And my starry sky was then gone as well, with what I have had to struggle before it was there. What was then created from it that went very quickly. With some kind of paint, that was still on the paintbrush. For a long time this image or even, this thing was hanging around in my studio in a specific place between the windows, where normally no unfinished picture of mine hangs.

That's where the pictures that are meant more for me hang. I took the picture home two months ago, because I wanted the stars to be with me.

I think it's nice to have a piece that is just for me, which I don't have to share and that I can confide in. In which I can project something that is only important and special for me and which has no other tasks to fulfill.

The funny thing: image renders a not necessarily easily. Because there is a sort of shouting: I am a product. Because these are my four corners. You need to do something in between. One can of course take on a fatal risk by using a different material, perhaps a cheaper one or using a material that he/she can't work with, then makes mistakes and learn to cope with it. Usually, whether you like it or not, you have a whole lot of craft with yourself. You have this brush in your hand and know exactly what you can and can't do with it and discovering something new for yourself is not easy. It happens every so often, that one is happy with the result, but here and there it doesn't work at all and one falls into despair.